

LIA KATHRINA

DIE LEERENBEGABTE

ESSENZ DER MAGIE

im
pre
SS

Jahren in dieses übertriebene Haus gezogen. Und dann hatte er gemeinsam mit Emilia meine Halbschwester Mira in die Welt gesetzt, die eine pure Leerenbegabte war.

Ich hasste die Blicke, mit denen mich Emilia und Nate bedachten und denen ich nicht entkommen konnte. Emilia strafte mich mit Missachtung, weil mein Vater mir mehr Aufmerksamkeit schenkte als ihr. Und Nate hasste uns vermutlich aus Prinzip. Ein Zuhause sollte Geborgenheit spenden, doch in diesem Haus glich jeder meiner Schritte der eines Eierlaufes – stets darauf bedacht den Hindernissen auszuweichen. Dabei

bewachte mich mein Vater mit Argusaugen. Ich war seine älteste leerenbegabte Tochter und damit die einzige Person, die ihm bei seinen Plänen helfen konnte – und mit meinen grünen Augen auch die Einzige, die ihn an Mum erinnerte. Ein Problem für ihn, das ich oft zu spüren bekam. Auf der einen Seite wollte er mich nicht sehen, auf der anderen brauchte er mich. Dabei war Mums Tod schon sechs Jahre her und dennoch konnte er mir an manchen Tagen nicht einmal richtig in die Augen schauen.

Langsam nahm ich ein Glas und füllte es auf, um einige Schlucke zu trinken.

»Geht's?«, fragte Chris.

Ich nickte und stellte das leere Glas wieder zurück. Die Nutzung meiner Leerenbegabung war anstrengend, vor allem, da ich seit über einer Stunde ununterbrochen Roberts Feuer im Blick behielt. Eigentlich sollte mir diese einfache Übung deutlich leichter fallen. Aber wie Vater immer sagte, ein Mischling ist halt nicht so mächtig wie eine Purbegabte.

»Dass Nate noch nicht mit Mira auf der Matte steht, ist beeindruckend. Ich bin überrascht, dass er es tatsächlich eine volle Stunde mit ihr allein aushält, wo er sonst immer so ein Drama draus macht«, sagte ich an Chris gewandt. Noch immer sprachen

Robert und mein Vater außerhalb unserer Hörweite. Nicht auszudenken, was geschehen könnte, wenn wir etwas von ihren supergeheimen Plänen mitbekommen würden.

»Ach, vielleicht hat sich Nate mit seiner Rolle als Bruder in dieser Familie abgefunden.«

Zweifelnd hob ich eine Augenbraue.

»Meinst du das ernst?«

»Klar, unsere Eltern sind schon seit drei Jahren verheiratet, er sollte seine bockige Haltung langsam aufgeben haben.«

Ich musste mich heftig zusammenreißen, um nicht los zu prusten.

»Natürlich und morgen bringt er mir sogar mit einem Lächeln im Gesicht Frühstück ans Bett«, sagte ich. Wir versuchten zwar zu scherzen, doch an Chris' geballter Faust erkannte ich, dass er genauso angespannt und wachsam war wie ich. Seine weichen Gesichtszüge wirkten verbissen, wie immer, wenn Robert zu Besuch war. Manchmal dachte ich, dass Chris zu gut für diese Welt war. Er hatte immer ein offenes Ohr für mich und versuchte in allen Dingen einen Funken Positives zu sehen. Ein kurzes warmes Gefühl durchflutete mich, wenn ich an unsere geheimen Treffen in seinem Zimmer von damals zurückdachte.